

Unterwegs mit der Kinderspitex: «Der Job verlangt schon einiges ab»

Durch ihre Arbeit bei der Kinderspitex ermöglicht Cornelia Maurer schwer kranken Kindern zu Hause ein Stück Normalität.



Seit acht Jahren arbeitet Cornelia Maurer bei der Kinderspitex.



Auf der Kommode im Kinderzimmer richtet Cornelia Maurer die Medikamente (links). Auch im Wohnbereich finden sich medizinische Geräte.



Bilder: Petra Imsand

Petra Imsand

Vor der Eingangstüre der Wohnung in Goldau steht ein Kinderwagen. Cornelia Maurer hat ihren grossen, blauen Spitex-Rucksack geschultert. Sie wird bereits erwartet. Nur wenige Augenblicke nachdem sie geklingelt hat, öffnet sich die Haustüre. Im Flur steht ein kleines Fahrrad. Nach einer herzlichen Begrüssung und Erkundigungen über den Gesundheitszustand ihres Patienten macht sie sich an die Arbeit.

Auf den ersten Blick sieht es aus wie ein ganz normales Kinderzimmer. Dann zieht Cornelia Maurer eine der zahlreichen Boxen aus einem Regal. Wo man Spielzeug erwarten würde, sind fein säuberlich medizinische Gerätschaften verräumt. Auch die grosse Schublade in der Kommode, welche vis-a-vis des Kinderbetts an der Wand steht, ist gefüllt mit Spritzen und Medikamentenschachteln.

Seit acht Jahren ist Cornelia Maurer für die Kinderspitex unterwegs. «Es ist ein Traumjob, auch wenn er einiges abverlangt», sagt sie, während sie nach der Patientenakte greift. Auf der Ablage richtet sie Medikamente, zieht Spritzen auf und notiert jeden Schritt im Patientendossier, während neben ihr ein kleiner Junge einen Korb mit Spielklötzen füllt.

Trauern mit den Familien und im Team

Eine Sauerstoff-Nasensonde verrät, dass der Kleine trotz gesundheitlichen Fortschritten noch nicht komplett gesund ist. «Nach der Geburt wurde uns von den Ärzten gesagt, dass die ersten drei Lebensjahre entscheidend seien», erzählt die Mutter und berichtet von Nächten, in welchen ihr Sohn noch an Überwachungsgeräten angeschlossen gewesen und sie regelmässig vom Alarm aus dem Schlaf gerissen worden sei.

Auch heute noch dreht sich ihr Tagesablauf um ihren Sohn und dessen Krankheit. «Die Unterstützung der Kinderspitex ist eine grosse Entlastung für uns», sagt die Mutter des bald vierjährigen Jungen, welcher von Geburt an schwer krank ist. Die Familie möchte anonym bleiben. «Anfangs war die Kinderspitex fünfmal pro Woche bei uns. Jetzt sind es noch drei Termine.»

Cornelia Maurer ermöglicht es auch diesem kleinen Patienten, ein zumindest teilweise normales Leben in seiner vertrauten Umgebung zu führen. «Es ist schön, zu sehen, wie es ihm stetig besser geht», sagt die Kinderspitex-Mitarbeiterin. Dies ist nicht bei jedem ihrer Termine der Fall. «Wir pflegen auch schwer kranke und sterbende Kinder.» Manchmal komme sie schon ins Hadern, erzählt Cornelia Maurer, welche selbst Mutter ist, wenn sie an die vielen Schicksale denke, welche sie als Spitex-Mitarbeiterin bereits begleitet habe. «Noch mehr hadere ich jedoch damit, was die Medizin heute alles möglich macht und womit sie teilweise Leiden auch verlängert.»

Gepflegt werden akut sowie chronisch schwer kranke Kinder, Kinder mit Behinderungen und auch sterbende Kinder in medizinisch anspruchsvollen Situationen. «Das ist eine sehr intensive Arbeit.» In Gesprächen mit den betroffenen Familien und Teamkolleginnen wird getrauert und verarbeitet. Umso wichtiger ist der private Ausgleich. Cornelia Maurer findet Ruhe in der Natur oder beim Filzhandwerk.

Mit dem Auto von Patient zu Patientin

Nach etwas mehr als zwanzig Minuten schultert Cornelia Maurer ihren blauen Spitex-Rucksack wieder. Der nächste Patient, welcher in Zug zu Hause ist, soll nicht warten müssen. Teilweise sitzt die 55-Jährige mehr als zwei Stunden am Tag im Auto. «Während der Fahrten kann ich den Einsatz in Gedanken abschliessen und mich bereits auf den nächsten einstellen.» Die Abwechslung, das hohe Mass an Selbstständigkeit und die Verantwortung, welche der Job mit sich bringt, schätzt Cornelia Maurer sehr. «Das Spektrum ist sehr gross. Man lernt immer wieder Neues.»

Die Kinderspitex gehört zu den systemrelevanten Dienstleisterinnen in der ambulanten Gesundheitsversorgung. Bei der Kinderspitex Zentralschweiz arbeiten zurzeit 35 Mitarbeiterinnen, welche jährlich für rund 200 Kinder und ihre Familien in den sechs Zentralschweizer Kantonen im Einsatz sind. «Der Bedarf an Kispex-Leistungen wäre grösser», erzählt Cornelia Maurer. «Wir können leider nicht alles abdecken.»

Dorf-Fyrabig-Konzerte enden in Brunnen

Im Ferienort wurde in dieser Saison zum letzten Mal vor grosser Kulisse ein Livekonzert durchgeführt.

Thomas Bucheli

Die Saison der Dorf-Fyrabig-Konzerte in Steinen, Schwyz und Brunnen ist gestern Freitagabend mit einem Auftritt von The Lost Boy (Singer-Songwriter aus Neuseeland) im Seerestaurant Lido im Ferienort erfolgreich zu Ende gegangen.

Insgesamt konnten von Ende Mai bis Anfang September zwölf Bands ihr Können auf dem Hauptplatz in Schwyz, auf dem Dorfplatz in Steinen und am Quai oder Lido in Brunnen zum Besten geben. So begeisterten unter anderem die Bands Eve's Garden, Jampigs, Tschuttplatz-Heroes oder John Doe Band die Besucherinnen und Besucher.

Nur drei Konzerte mussten wegen schlechten Wetters abgesagt werden. «Die Konzertreihe war durchs Band grandios und brachte jeden Freitagabend Tausende Besucher zum Wochenendauftritt vor Ort», freute sich Sonja Senn von der Erlebnisregion Mythen.

Neuer Standort Steinen kam gut an

Der neue Standort in Steinen habe sich sehr gut bewährt, und sie nehme an, dass die Konzertreihe voraussichtlich auch im nächsten Jahr wieder in den drei Orten stattfinden werde. «Interessierte Bands dürfen sich gerne für einen Bühnenauftritt bei uns melden», ergänzte Sonja Senn.

Gestern Abend spielte The Lost Boy im Brunner Lido vor grossem Publikum auf.

Bild: Thomas Bucheli

